

Wemmi aafiggsch, denn dissi di – Wie Jugendliche miteinander reden

TEXT: OSCAR ECKHARDT, BILD: PETER DE JONG

Die Jugendlichen hatten schon immer eine Sprache, die die Eltern beunruhigt hat. Aber eigentlich ist dies ja gerade auch ein Ziel der Jugendsprache, dass sich nämlich die Jugendlichen von ihren Eltern abgrenzen – auch im Churer Dialekt.

Jugendsprache hat bei aller Provokation durchaus sehr viele kreative und bildhaft-metaphorische Elemente. Allein für den Bedeutungskomplex ‚jemanden wegschicken‘ hat eine Churer Maturaklasse mehr als 15 Bezeichnungen gefunden, die die Schülerinnen und Schüler natürlich nur vom Hörensagen kennen und nie aktiv einsetzen würden: *Verpiss di; hau ab; faar ab; schrub d Socka (n-aa), verzüüch di; düüs ab; zisch di; mach a Khurva; haus di; fick di; beweg din Arsch; komposchtiar di; rutsch an Aarschmaila; verrais; gon go Khüa melcha; dòò häsch zwenzg Rappa, lüüt öppertem aa, wos interessant!*



Jugendliche unter sich: Die Jugendsprache hat unglaublich viele neue Begriffe generiert.

«Nu khai Schtress»

Die Jugendsprache greift natürlich vor allem Themenkreise heraus, die die Jugendlichen besonders betreffen, also der Ausgang, Umgang mit Alkohol und Nikotin, Partnerschaft und Sexualität, Gruppenzugehörigkeit, Coolness. Im Ausgang kann man *abdäanza* oder *scheika*, wenn man tanzen will. Ist die Stimmung *in dr Lokaischn* gut, dann *goots voll ab*, das Gegenteil dazu ist dann *huara lasch*. Eine wichtige Beschäftigung ist *häänga* oder *tschilla*, was soviel wie aktives Nichtstun bedeutet. Wer allerdings im falschen Moment zu wenig getan hat, *dä häts versifft*

oder *verhäängt*. Achtung: Wer sich im Ausgang ein heftiges Techtelmechtel geleistet hat, kann ebenfalls sagen: *I hanns mit dr XY verhäängt*.

Nikotin- und Canabiskonsum überschneiden sich sprachlich manchmal. Für ‚rauchen‘ setzen die Jugendlichen *räuchla, mötta, dämpfa, siffa, suchtna, schloota, rücha, drüffna, haiza, Lunga brüüna* etc. ein, die Liste liesse sich problemlos verlängern. Der Konsum von Cannabis beginnt mit der Produktion des Joints: *Tüta/Oofa bava/trülla*. Das spezifische Rauchen heisst dann *a Bong* (Wasserpfeife) *iinaloo/inazücha, dämpfa, möttna, güfna* etc. Und wenn die Droge Wirkung zeigt, heisst es, *das flääscht, das faart ii, ma isch dääna, ma isch doupt*.

Natürlich leiden auch Jugendliche unter den verschiedenen Be-

lastungen unserer Gesellschaft. Wenn es ihnen zu viel wird, drücken sie das folgendermassen aus: *i krieg no Schüüb; nu khai Schtress; das isch jo zum Raucha; Hee – iisi!; Das isch voll d Verarschig!* Zum Grundwortschatz der Jugendsprache gehört das Verb *dissa* mit der Bedeutung ‚jemanden fertigmachen, schlecht machen‘, also etwa: *Är hät mi voll tisst!* Oder auch als Drohung: *He, wemmi no aimool aafiggsch, denn dissi di!*

Neue Redewendungen

Zumeist hat man als Aussenstehender keine grösseren Probleme, die Jugendlichen zu verstehen, da gegenüber der normalen Sprache oft einfach Wörter ausgetauscht oder lautliche Veränderungen an bestehenden Wörtern vorgenommen werden. Schwierig

wird die Sache aber bei neuen Redewendungen. So gibt es eine Serie von stereotypen Antworten, die nicht unbedingt aus dem Kontext erschliessbar sind. Als Reaktion auf eine nicht ganz glaubhafte Lügengeschichte heisst es zum Beispiel: *Dini fett Mää* (Deine fette Mutter) oder *I liab di au!*

Für Aussenstehende nicht nachvollziehbar sind die meist negativ geladenen Begriffe, mit denen sich Jugendlichen kollegial begrüssen: *Hej Alter, was laufft? Du Schwöschter, was geht ab? Alles iisi?* Und wer jetzt meint, er habe die Jugendsprache begriffen, dem sei hier noch ein authentischer Satz einer Schülerin zitiert: *Wenn öppert kranks Züügschnorrt, denn sait man anschatt: «Du tuasch mer z fesch», «Du faar mer uus!»* Alles klar?

Dr. Oscar Eckhardt ist Germanist mit dem Spezialgebiet Dialektologie. Er arbeitet als Lehrer und freier Publizist. Anfragen und Kommentare zum Churer Dialekt bitte an peter.dejong@casanova.ch